

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kusdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 202.

Verlags- und Druck-
Nr. 7.

Mittwoch, den 1. September

Telegramm-Adressen:
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Anträger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche
Korrekturen oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Städtische Sparkasse Lichtenstein.

Sparanlagen werden an allen Wochentagen angenommen und
zurückgezahlt. Expeditionsstunden:

Vormitt. 8 bis 12 Uhr.
Nachmitt. 2 bis 4 Uhr.

Der am 31. August fällige

3. diesjährige Stadtanlagentermin

ist binnen 3 Wochen zu entrichten.

Stadtsteuererinnahme Lichtenstein.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 31. Aug. Das Feld-
Artillerie-Regiment Nr. 12, sowie die reitende Ab-
teilung aus Königsbrunn passierten heute früh unsere
Stadt, um in der Umgebung von Zwidau verquar-
tiert zu werden. 3 Batterien des 3. Feldartillerie-
regiments Nr. 32 mit ca. 18 Offizieren, 252 Unter-
offizieren und Mannschaften und 174 Pferden, welche
gegen Mittag eintrafen, wurden in hiesiger Stadt
verquartiert. Außerdem erhielt unsere Nachbarstadt
Callenberg von demselben Regiment 4 Offiziere,
ca. 100 Unteroffiziere und Mannschaften und ca. 50
Pferde zur Einquartierung zugeteilt. Ein Teil des
selben Regiments mit 12 Offizieren, 185 Unteroffi-
zieren und Mannschaften und 141 Pferden wurde
in Bernsdorf verquartiert.

Der 2. September, der Tag von Sedan,
wird in hiesiger Stadt durch Musik vom Stadt-
orchester ausgezeichnet werden.

Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde am
Seminarnbau in Callenberg ein Mauerer aus
Leipzig an einem Fuße verletzt, indem ein mit
Ziegeln beladener Wagen teilweise über denselben
wegging. Der Verunglückte wurde nach seiner in
Lichtenstein befindlichen Wohnung gebracht.

Es sei bei der Eröffnung der Jagd darauf
hingewiesen, daß die Treiber, welche bei Treibjagen
verwandt werden, in der Inaktivitäts- und Alters-
versicherung versichert werden müssen. Im Unter-
lassungsfalle tritt eine Strafe von 300 Mark ein.

Mit Wangen möchte mancher Arbeiter,
der eine zahlreiche Familie hat, der Zukunft ent-
gegensehen. Alles wird teuer: Brot, Fleisch,
Kohlen und jetzt sogar auch die Heringe. Eine
größere Kolonialwaren-Firma teilt mit, daß infolge
geringen Fanges die Tonne schottischer Heringe ca.
20 Mark mehr kostet, als zur gleichen Zeit des
Vorjahres. Auch die holländischen Heringerereien
erzelen heuer keinen bedeutenden Fang; im vorigen
Jahre waren um diese Zeit die Heringerereien
mit den Detaillisten bereits abgeschlossen, heuer
haben die Großhändler noch nicht einmal ihre Of-
ferten gemacht.

Die eigenmächtige Austreibung eines Mie-
ters ist nach einer neuen Entscheidung des Reichs-
gerichts auch dann strafbar, wenn der Mietertrag
abgelassen ist und der Mieter die Räumung der
Wohnung mit Unrecht verzögert. Der Angeklagte
hatte, als sein Mieter nach Ablauf der Mietzeit die
Räumung der Mietwohnung weigerte, die Türen
und Fenster derselben ausgehoben, um den Mieter
zum Ausziehen zu nötigen, ebenso hatte er der wie-
derholten Aufforderung des Mieters, die Wohnung
zu verlassen, nicht Folge geleistet, und ist deshalb
wegen Hausfriedensbruchs und Versuchs der Räu-
mung verurteilt worden. Das Verbot der Selbst-
hilfe gilt auch in diesem Falle und ist allgemein
bekannt, sodas der Angeklagte sich der Widerrecht-
lichkeit seiner Handlung bewusst gewesen sein mußte.

Einen für alle Vermieter interessanten Fall
teilt das „Grundbesitzer“ mit. In einem Gast-
hofs hatte eine Frau Wohnung genommen, die ihres
baldigen Entbindungs entgegen sah. Der Wirt, der
ihren Zustand gewahrte, wies die Frau aus. Er
wurde deswegen auf Grund des § 221 des St.-G.-B.
angeklagt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.
Nach § 221 d. St.-G.-B. wird derjenige, welcher eine
wegen jugendlichen Alters, Gebrechlichkeit oder Krank-
heit hilflose Person ausstößt, oder wer eine solche
Person, wenn dieselbe unter seiner Obhut steht oder
wenn er für die Unterbringung, Fortschaffung oder

Aufnahme derselben zu sorgen hat, in hilfloser Lage
vorzüglich verläßt, mit Gefängnis nicht unter drei
Monaten bestraft. Das Gericht hat also auf die
geringste zulässige Strafe erkannt. Hieran knüpft
das „Grundbesitzer“ folgende Bemerkungen: „Das
§ 221 des St.-G.-B. auch auf Gastwirte (und dem-
zufolge auch auf Vermieter) in ihrer Eigenschaft als
solche Anwendung findet, ist jedenfalls ungewöhnlich
und läßt sich nur insofern deuten, als der betreffende
Wirt es unterlassen hat, der Behörde davon Mel-
dung zu machen, daß er die wahrscheinlich hilflose
Person aus seinem Gasthofs auswies. Sonst wäre
Bestrafung nicht denkbar, denn die Polizei war zur
Unterbringung der Frau verpflichtet und nicht der
Wirt.“

Dresden, 29. Aug. Se. Majestät der
König und sämtliche Prinzen des Königl. Hauses
verlassen in den nächsten Tagen Dresden und be-
geben sich nach den Randveselbern, soweit dies
nicht schon geschehen ist. Se. Maj. der König reist
am 1. September früh 7 Uhr nach Bayern, er trifft
6 Uhr 28 Min. in Würzburg ein. Tags darauf
findet die Parade des Königl. bayerischen 1. Armeekorps
statt. Bei dieser Gelegenheit führt der Kö-
nig sein bayerisches Regiment dem Prinzregenten
Luitpold von Bayern vor. Nach dem großen Pa-
radediner im Würzburger Königschlössle begibt sich
König Albert in der Frühe des 3. September nach
Homburg v. d. H., um einer Einladung des deut-
schen Kaisers zu folgen, der am 4. September eine
Parade des 11. Armeekorps abnimmt. In Hom-
burg verbleibt der Monarch bis zum 10. September
und wohnt den Kriegsmärschen und Manövern des
8. und 11. Königl. preussischen Armeekorps gegen die
beiden Königl. bayerischen Armeekorps bei. — Se.
Königl. Hoheit der Prinz Georg verläßt am 2. Sep-
tember seinen Sommerhof in Hosterwitz und reist
nach Posen, um in seiner Eigenschaft als General-
inspektor der 2. Armeeinspektion die Truppen zu
besichtigen. In der Nähe Posen haben gleichzeitig
die Brigaden der 9. Division am 4. September Bri-
gade-Exerzieren.

Die Dresdener Polizeidirektion hat seit
einiger Zeit ihre Beamten mit Revolvern und auch
mit Schlagringen ausgerüstet. Namentlich sind die
während der Nachtzeit patrouillierenden Polizeibe-
amten in allen Bezirken der Stadt mit geladenen Re-
volvern versehen worden. Die Schlagringe (Patent
„Boxer“) werden von jedem Beamten beim Tages-
und auch beim Nachtdienst geführt. Die Schlag-
ringe sind schon in einigen Fällen thätlichen Wider-
standes mit Erfolg und ohne daß dadurch eine er-
hebliche Verletzung des Gegners herbeigeführt wurde,
von Gendarmen angewendet worden. Es ist natür-
lich selbstverständlich, daß diese Waffen und nament-
lich die Revolver nur in ganz seltenen und nur in
dem dringenden Falle in Gebrauch genommen werden
dürfen, doch hat sich die Königl. Polizeidirektion zur
Anschaffung der Waffen deshalb entschlossen, weil
das Bewußtsein, sie zu besitzen, dem des Nachts viel
auf sich allein angewiesenen Gendarm bei seinen
dienstlichen Amtshandlungen mehr Ruhe, Selbstver-
trauen und Mut verleiht, während die Beamten
auf der andern Seite mehr Respekt finden.

Aus Leipzig schreibt man unterm 29.
August: Mit dem heutigen Tage nahm die Leipziger
Michaelismesse ihren Anfang, eine Jubiläumsmesse,
weil mit ihr das denkwürdige Ereignis gefeiert wird,
da Kaiser Maximilian vor 400 Jahren, mittels
Urkunde vom 20. Juli 1497, die Leipziger Messen
bestätigte. Reich geschmückt war heute aus diesem
Anlasse Auerbach's Hof, jene alte Leipziger Mes-

stätte, die vier Jahrhunderte an sich hat vorüber-
ziehen sehen, wenn ihre Umgebung selbst auch mannig-
fache Wandlungen erfuhr. In dem engen Hofe, der
auch noch heute für die Geschäftswelt große Bedeu-
tung hat, waren Quirlanden gezogen, in deren Mitte
die Jahreszahlen 1497 und 1897 hervorleuchteten.
Wie in früherer Zeit, so erschienen auch heute Mu-
sikanten und spielten lustige Weisen, und in Auer-
bach's Hof, der sich jetzt im Besitz des Grafen v.
Feldmann befindet, entwickelte sich bald das regste
Leben und Treiben. Uebrigens wie im Kaufhaus
(dem erneuerten Messpalast), so sind auch in Auer-
bach's Hof alle Messverkaufseläden nach wie vor
vermietet.

Wenn man früher eine Reise von Chemnitz
nach Berlin unternehmen wollte, mußte man, um die
Fahrtdauer abzukürzen, den Weg über Leipzig oder
über Dresden wählen, wo man auf der einen Seite
Schnellzugverbindung ab Leipzig, auf der anderen
Seite einen vorzüglichen Vormittags-Schnellzug ab
Chemnitz hatte. Das ist aber, seitdem unsere Staats-
bahnverwaltung die Schnellzüge über die direkte
Linie Döbeln-Riesa-Rödera eingerichtet hat, anders
geworden. Noch in der letzten Zeit, und zwar ab
1. Mai d. J., ist eine dankenswerte Vermehrung
der Schnellzugverbindung über die gedachte Linie
eingetreten, und zwar durch Herstellung der An-
schlüsse an den früh 8 Uhr von Berlin über Elster-
werda abgehenden bzw. an den abends über Rödera
in Berlin 10 Uhr 23 Min. eintraffenden Schnellzug.
Fortgesetzt ist unsere Staatsbahnverwaltung bemüht,
eine Abkürzung der Fahrtdauer bei den Schnellzügen
herbeizuführen, und so soll auch ab 1. Oktober wieder
eine Beschleunigung der Schnellzüge in der Rich-
tung von Riesa nach Chemnitz in Aussicht stehen.
Der Vormittags-Schnellzug von Elsterwerda wird
nämlich schon vormittags 11 Uhr 55 Min. (statt
12 Uhr 5 Min. mittags) und der Abendschnellzug
schon abends 9 Uhr 49 Min. (statt 10 Uhr 48 Min.)
in Chemnitz anlangen. Namentlich die frühere An-
kunft des Vormittags-Schnellzuges dürfte von Wert
sein, denn es wird dadurch den Wörnsenbesuchern
das Eintreffen in Chemnitz vor Beginn der Messe
ermöglicht, andererseits aber wird auch ein äußerst
vorteilhafter Anschluß an den mittags 12 Uhr
6 Min. von Chemnitz abgehenden Zug hergestellt.

Ueber den Kommiss Carl Mauerberger aus
Chemnitz, der am vorigen Dienstag den Raub-
mordversuch gegen den Selbstbriefträger Sieber un-
ternahm, wird der „Staatscourier“ folgendes ge-
schrieben: „Ein in Chemnitz als sehr wohlthätig
bekannter Herr erhielt vor einiger Zeit von einem
ihm unbekanntem Manne namens Curt Mauerberger
einen langen Brief, in welchem derselbe dem Herrn
seine Notlage auseinandersetzt und ihn unter Bezug-
nahme auf seine hiebekannte Wohlthätigkeit um eine
Unterstützung von 50 Mark bittet. Der Herr hat
nun, wie er es in solchen Fällen stets zu thun pflegt,
Untersuchungen anstellen lassen, ob der Bittsteller
des Darlehens würdig sei. Diese Untersuchungen
haben nun aber ergeben, daß der Betreffende ein 19-
jähriger Kommiss sei, der einen etwas lockeren Lebens-
wandel führe, deshalb oft stellenlos sei und im
übrigen bei seiner Mutter wohnte. Der bekannte
Wohlthäter ist danach zu der Einsicht gekommen,
daß seine 50 Mark bei einer armen Witwe oder
einem Familienvater besser angebracht sein würden,
und hat den jungen Mann durch Brief abschlägig,
aber höflich beschieden. Kurze Zeit darauf erhielt der
Herr von dem Mauerberger abermals einen Brief,
in welchem dieser zunächst für die Verantwortung
seines Briefes dankt und dann in Versen dem Herrn

die Beiden liebt, indem er in „poetischen“ Worten etwa folgendes anspricht: „Wenn Du unglücklich bist, so wende Dich nicht an die Glücklichen, wenn Du arm bist, so suche nicht Verständnis Deiner Lage bei den Reichen.“ Belustigt über den zornigen Dichter, nahm der Herr den Brief mit an seinen Stammtisch und zeigte ihn dort seinen Freunden, unter denen sich ein ebenfalls durch seinen Wohlthätigkeitsförmigkeit bekannter, sehr wohlhabender Chemiker Kaufmann befand. Einige Tage darauf läßt sich im Kontor des letztgenannten Herrn ein junger Mann melden und wünscht den Chef zu sprechen. Nach den üblichen Fragen, ob er das nicht auch mit dem Buchhalter oder Prokuristen abmachen könnte, wird er endlich vorgelassen. Er überreicht dem Herrn schweigend mit tiefer Verbeugung einen Brief. Dieser öffnet. Es ist ein Bittbrief, in dem der prüfend erscheinende Bittsteller um ein Darlehen von 20 M. bittet. „Curt Mauerberger“, liebt der Chef unter dem Briefe, „ach, Sie sind der Dichter“, ruft er lachend aus, als ihm Name und Handschrift wieder einfloßen. „Der Dichter?“ stammelt der junge Mann verlegen, „wie so?“ — „Nun, wenn Du unglücklich bist, wende Dich nicht an die Glücklichen und wenn Du arm bist, suche nicht Mitgefühl bei den Reichen“, sagte ihm der Chef lachend, „also bitte, werden Sie Ihrem Prinzip nicht untreu! — Adieu!“ — Beschämt, oder vielmehr wahrscheinlich nur noch wütender, da er mit seinen dreifachen Bittstellen wieder kein Glück gehabt hat, ging der junge Mann von dannen. Aber diese Geschichte gewährt einen Blick auf die abhässliche Bahn, auf welcher Curt Mauerberger bis zum gemeinsten aller Verbrecher herabstinken konnte. Wüßiggang, kein Geld zu diesem teuren Sport, dreiste Bethelei, endlich Bethelei, die an Fälschung freist, dann Fälschung und Betrug, dann die Hochschule auf dem Gefängnis und dann zum Würderl — Auch hier bewahrheitet sich das alte Sprichwort: „Wüßiggang ist aller Laster Anfang!“

In Zwickau findet am 2. und 3. Oktober zur Erinnerung an das 30jährige Bestehen der beiden Königl. Sächs. Ulanenregimenter Nr. 17 und 18 ein Ulanenfest statt. Es ergeht an alle ehemaligen Ulanen die Bitte, das Fest, welches in folgender Weise stattfindet, Sonnabend: Empfang und Kommerz, Sonntag: Bedruf, Frühgymnastik, Musik, Festzug, Concert und Ball, zu besuchen. Der Festbeitrag beträgt 1 M. 50 Pfg. und sind die Festkarten gegen Einfindung des Betrags vom Komiteevorsitzenden ehemaliger gebieter Ulanen, J. C. Kern in Zwickau, zu beziehen.

Sonnabend fand die Würdigung des Immobilienbrandschadens der abgebrannten Kaserne in Zwickau statt. Derselbe wurde auf 725,000 M. festgestellt. Bei der Würdigung waren u. a. vertreten ein Bauat der Königl. Kriegsministeriums, ein Offizier als Vertreter des 9. Infanterieregiments Nr. 133, der Königl. Brandversicherungsoberinspektor, Beamte der Garnisonverwaltung u.

Zwickau. Die Errichtung eines Denkmals für den hier geborenen Komponisten Robert Schumann an seiner Geburtsstätte soll nächstens verwirklicht werden, da der Denkmals-Fond über 32,000 Mark beträgt.

Sonnabend früh um 5 Uhr sind 210 Schüler der oberen Klassen O. L. u. H. u. S. unter Führung von 11 Lehrern nach der Leipziger Ausstellung abgefahren. Dieselben kehrten abends wieder zurück.

Merane, 30. Aug. Der am Sonnabend und Sonntag in unserer festlich geschmückten Stadt abgehaltene 16. Verbandstag des Kreisfeuerwehrverbandes Zwickau-Glauchau hatte sich trotz des ungünstigen Wetters, das vom Sonntag morgen bis in den späten Vormittag hinein währte, eines sehr zahl-

reichen Besuchs seitens auswärtiger Feuerwehren zu erfreuen. Der Verbandstag wurde am Sonnabend abend mit einem Kommerz im Saale des Hotel „Kaiserhof“ eröffnet, und bestand das Programm hierzu aus Ansprachen, musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Am Sonntag früh fanden trotz des stürmenden Regens Revellen und um 7 Uhr Steigerübungen am Gerdehause statt. Kurz nach 11 Uhr vorm. begann sodann wiederum im „Kaiserhof“ die Sitzung der Delegierten, bei welcher 43 Feuerwehren vertreten waren. Aus der Sitzung sei folgendes Erwähnenswerte hervorgehoben: Nach dem Bericht des Vorsitzenden hat der Verband den Zuwachs von 2 Feuerwehren zu verzeichnen, so daß der Verband gegenwärtig 58 Wehren mit 4500 Mitgliedern zählt. Bei Besuchen um Unterstützung von Feuerwehrlenten soll gleich von Haus aus angegeben werden, ob der Betreffende durch eigenes Verschulden oder durch irgend einen anderen Umstand unterstützungsbedürftig geworden ist. Die Besuche um Diplome sollen stets an Herrn Branddirektor Weigand - Chemnitz gesandt werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß in der Pfingstwoche 1898 ein Charakteren - Kurzus stattfinden soll, dessen Uebungsdauer 5 Tage beträgt. Die Einnahme des Verbandes beträgt 415 M. 36 Pf., die Ausgabe 412 M. 92 Pf. und das Gesamtvermögen 661 M. 82 Pf. Als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Willau gewählt. Nachmittags fand Festzug und Sturmangriff auf das Stadthaus III, Fuß- und Gerdehause auf dem Schützenplatz und später Concert statt.

In der Buchdruckfabrik der Firma Friedrich Trommer in Grimnitzsch wurde Sonnabend das 25.000. Stück Buchdruckfestgestellt. Das Stück wurde dem Herrn Chef durch das Personal feierlich überreicht, wobei denselben gleichzeitig eine Erinnerungstafel gewidmet wurde.

Delsitz i. E., 30. Aug. Heute nachmittag wurde im Walde an der Rößiger Grenze der 48jährige Hübsch aus Heinrichsdorf vollständig entleidet aufgefunden. Derselbe ist am Freitag im hiesigen Ort als obdachlos im Gemeindegut untergebracht und Sonnabend früh wieder entlassen worden. Seit dieser Zeit hat er sich, nachdem er sich eine Flasche Schnaps gekauft, jedenfalls im Walde herumgetrieben und ist im Delsitz in den Gräben gekommen, wo er sich ausgezogen hat und liegen geblieben ist. Er ist vorläufig im Othospitale untergebracht worden.

Vom 1. Oktober 1897 ab vereinigen sich die beiden im Bezirke der Amtshauptmannschaft Chemnitz belegenen Gemeinden Riederrabenstein und Oberrabenstein zu einer politischen Gemeinde unter dem Namen „Rabenstein“. Aus diesem Anlaß erhält das Postamt III in Riederrabenstein vom 1. Oktbr. ab die Bezeichnung „Rabenstein (Sachsen)“. Es empfiehlt sich, die letztere Bezeichnung in der Aufschrift der Postsendungen stets anzuwenden, damit Fehlleistungen vermieden werden.

Das sogenannte Regen des Stubentürschlüssels beim Verlassen der Wohnung hat schon manche schlimme Folgen gebracht. Vor einigen Tagen verließ eine Ehefrau in Silberdorf ihre Wohnung und legte den Schlüssel auf das gewohnte Plätzchen. Als deren Ehemann etwa zwei Stunden nach dem Weggange seiner Ehefrau nach Hause kam, fand er die vorher verschlossen gewesene Stubentür offen. Beim Eintritt in die Stube bemerkte aber auch schon der Mann, daß ein ungewohnter Besuch dagewesen war und nach Aufbrechen eines Nähläschchens einen nicht geringen Geldbetrag gestohlen hatte. Außerdem besaß der Dieb noch die Frechheit, daß er einen Zettel am Thortore niederlegte mit der Aufschrift: „Die Gelegenheit muß benutzt werden.“

verurteilt, seine Jugend hinter Kerkermauern begraben zu müssen.

6. Kapitel.

Ernst und sinnend sah Bankier Stauffer in seinem Privatbureau, seinem Heiligthum. Unthätig ruhten die fleischigen, wohlgepflegten Hände auf dem kostbaren Mahagonischreibtisch leicht angelegt und trommelten die Finger auf der Schreibplatte. Seine hohe Stirn war mit tiefen Runzeln überzogen, während sein Blick sorgenvoll, fast ängstlich durch das starkvergitterte Fenster ins Weite schweifte, doch war die Aussicht durch hohe Hofgebäude ziemlich eng begrenzt.

Ernst, sehr ernste Gedanken waren es, die jetzt das Hirn des reichen Mannes beschäftigten, die es ihm unmöglich machten, eine bestimmte Arbeit anzunehmen, trotzdem vor ihm viele zahlende Bogen lagen, welche durch ihn ihre Erledigung finden sollten, es fehlte ihm heute absofort die nötige Ruhe, um seine alltägliche geregelte Thätigkeit anzunehmen. Die Erinnerung an längere vergangene Zeiten rebellirte mächtig in seinem Innersten und wurde dadurch sogar seine physische Kraft in Mitleidenhaft gezogen.

Als junger Mann hatte er sein ganzes Streben nur nach Reichtum und Ansehen gerichtet gehabt und der Erreichung dieses Zieles seine ganze Kraft gewidmet und daselbe als einzigen Lebenszweck betrachtet und nimmermehr, wo er ziemlich an seinem Lebensabend stand, und auf überreiche Erfüllung seiner Jugendwünsche blicken konnte, da war es ihm

In Döbernhau hat der Schulvorstand beschlossen, vom 1. Jan. 1898 ab die bisherige Gehaltsstaffel (1250—2300 M.) auf 1350—2700 M. zu erhöhen. Diese Aufbesserung ist um so anerkannter, als sie ohne Ansuchen der Lehrerschaft beschlossen wurde und die Gemeinde jetzt ein 2. Schulhaus für ca. 120000 M. erbauen muß, da die Räume der schon zweimal durch Anbau vergrößerten Schule nicht mehr reichen.

Annaberg, 26. Aug. Der Brand der Kreuzkirche in Dresden hat wenigstens das Gute gezeitigt, daß man überall um die Türme der Kirchen Sorge trägt. So ist jetzt auch an unserem Annenturm vor einem Fenster der Turmwohnung ein Podest angebracht worden, von dem eine eiserne Leiter nach der Plattform des Turmes führt. In den nächsten Tagen wird an dem Turm eine weitere Leiter angebracht werden, mit welcher die Verbindung der Plattform mit dem Erdboden vermittelt wird.

Das Klingenberg Sommerheim des Gemeinnützigen Vereins ist gegenwärtig noch von 100 Kindern und zwar von 25 Knaben und 75 Mädchen bewohnt. Es sind dies solche Kinder, welche an den Ferienkolonien schon beteiligt waren, sich aber nach ihrer Rückkehr aus denselben als noch sehr erholungsbedürftig und schwächlich zeigten, so daß für sie eine dreiwöchige „Nachpflege“ vorgesehen wurde. Diese Kinder verbleiben im Heim bis zum 11. September, alsdann wird dasselbe für dieses Jahr geschlossen.

Das Hausieren mit Uhren ist gesetzlich verboten. Aber das Verbot wird nicht beachtet und besonders auch durch „Handwerkburgen“ umgangen, die „ihre Uhr aus Rot“ verkaufen und manchen Tag 8—10 Stück absetzen. Die Ueberschweimer haben sich vereinigt und werden nunmehr alle unerlaubten Uhrenverkäufe gerichtlich anzeigen.

Es wird immer netter! Hatte da am Freitag auf dem Bahnhof in Birna ein Benzolbruder, in dessen Kopf sich unser Sachsen bereits als Provinz des zukünftigen „Groß-Tschechien“ malte, die edle Dreifaltigkeit, bei dem Beisteigen des Juges „Bobmoltz“ statt „Bodenbach“ zu verlangen, obwohl er des Deutschen ganz gut mächtig war. An einer „verständnismässigen“ Auseinandersetzung ließ man es seitens der übrigen Passagiere selbstverständlich nicht fehlen; zu wünschen bleibt aber noch, daß auch die Schaffner und sonstigen Bahndienstleten sich mit solchen cyzischen Parasten nicht lange herumzergern, sondern durch einfaches „Stehenlassen“ kurzen Prozeß mit ihnen machen. Das könnte sonst noch hübsch werden bei uns in deutschen Landen!

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Aug. Das Berliner Zentral-Komitee zur Unterstützung der Ueberschwemmten hielt heute unter dem Vorsitze des Polizeipräsidenten v. Windheim eine zahlreich besuchte Sitzung ab, in welcher die vom geschäftsführenden Ausschusse am Sonnabend gefaßten Beschlüsse zur Beratung standen. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß bis zur Stunde 793 174 Mark bei der Zentralstelle eingegangen seien und daß der Staatssekretär des Innern alle Reichsbankstellen und Postanstalten angewiesen habe, Beiträge für die Ueberschwemmten entgegen zu nehmen und an die Zentralstelle abzuführen. Kommerzienrat Jacob fügte diesen Mitteilungen hinzu, daß bisher 2278 Ritten und Rollen mit neuen und alten Kleidungsstücken, Gebrauchsgegenständen, sowie Nahrungsmitteln aller Art gespendet worden seien. Bürgermeister Kirchner, Deconomierat Graef und Kommerzienrat Landau erstatteten sodann Bericht über ihre Informationsreisen und die vom Ausschusse gefaßten Beschlüsse,

nun nicht vergdant, sich des erworbenen Reichtums ungeküßt erfreuen zu können — da bildete derselbe eher eine Quelle alles Uebels für ihn.

Vor langen Jahren war er der Versuchung unterlegen und hatte er sich verleiten lassen, vom Weg der Rechtlichkeit abzuweichen, und dieser dunkle Punkt seiner Vergangenheit verbitterte ihm das Leben, vergällte ihm alle Freuden und jetzt sah er sich außer Stand gesetzt, dieses Unrecht wieder gut zu machen, sein Vergehen zu sühnen — der Fluch der bösen That lastete daher schwer auf ihm, wenn er sich dies auch selbst nicht gesehen wollte.

Aber auch sonst wollte es ihm scheinen, als ob wehe seit einiger Zeit ein böser Stern über ihm; da war zunächst der Einbruch in die Bankräume, wodurch er um eine bedeutende Summe geschädigt worden war, und wenn er schließlich auch diesen Verlust leicht ertragen, denn bei seinem Reichtum fiel derselbe nicht allzu sehr ins Gewicht, so schmerzte es ihn sehr, daß man Henry de Mercy als unmaßlichen Thäter verhaftet hatte. Er konnte sich von der Schuld nicht freisprechen, sich schwer an dem jungen Edelmann vergangen und ihm großes Unrecht zugefügt zu haben, besonders nun, wo böse Mächte den jungen Mann vollends ins Elend und Verderben geführt hatten; er selbst zweifelte keinen Augenblick an der Unschuld desselben, aber er konnte ihm nicht helfen, denn er befand sich in einem Banne, aus dem er sich durch eigene Kraft nicht befreien konnte. In seiner Sucht nach Reichtum waren Herzensregungen und weiche Empfindungen des Herzens zum größten Teil in ihm erstickt und abgestumpft worden und war er zum kalten berech-

Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

Historischer Roman von Gustav Lange.

124

(Fortsetzung.)

Kochbuch verheuen.

Das Gefährt stand vor einem umfangreichen, dunkeren Gebäude, welches sich in dem flackernden Lichte der Straßenbeleuchtung in seiner kompakten Bauart mit den hohen Mauern, die es umschlossen, gar unheimlich von der Umgebung abhob — es war das Gefängnis, bei dessen Anblick Henry de Mercy doch unwillkürlich zusammenschauerte und er sich deshalb umjah, ob nicht von irgend einer Seite ihm Hilfe komme, um ihn von der entehrenden Schmach, von dem schändlichen Verdachte zu befreien — doch nirgends war solche zu finden — er stand ja so allein auf der Welt und dieses Gefühl des Verlassenseins hatte wohl noch nie so niederschlagend auf ihn gewirkt, als jetzt in diesem Augenblick — das einzige menschliche Wesen auf diesem weiten Erdenrund, welches ihm in Liebe zugethan, Luise, war ein schwaches Weib — vielleicht verlor auch sie den Glauben an ihn, wenn sie erfährt, daß er unter der Anschuldigung, einen schweren Diebstahl begangen zu haben, verhaftet worden sei.

Einer der Polizisten hatte an dem mächtigen Thore die Glocke gezogen; gleich darauf öffnete sich dasselbe von innen und schloß sich wieder hinter den Männern, nachdem dieselben in den Hofraum eingetreten waren — damit war der junge Mann abgeschlossen von der Welt, war er angeschlossen an der Gemeinschaft ehrlicher Menschen, vielleicht dazu

den letzten zur Verfü und Schlo Wt., für furt a. D. 15000 M. trag des Ausschusse zu stellen, die Signu

angeiger“ fürer Crit und der Peteröbau Deutsch eine Besie land und

wie der gemeldet stimmt st gollern“ i Kaisers u wird die Reife so

schulden n des Raile von 721 1400 Mri das erste, etne Schu geht es n Teils infu geben beu tionen), t der Felbg Mark her

polizei ist schmend stapler fe einem h 35jähriger als „Dr. einigen T ließ es a als Weib Klinit als fcheren z bald Ein verschaffe

schenden in einer Darlehn gefundene darauf h schriftlich haft, daß Kriminal um ein 2 tigen M weil er k am Freit das Berim Polize

schon un einen Au welches e doch verp steite sic St. Clai Namen, Ab

den Sat sonst lei war es Strafen e durch die Berlehr

doch nich und ohn einen S unbesang „H und ope sonst tof mit erw seine Har deutlich

den letzteren gemäß sollen die nachfolgenden Beträge zur Verfügung gestellt werden: Für Württemberg und Schleien (Regierungsbezirk Württemberg) je 300 000 Mk., für Sachsen und den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. je 200 000 Mk., für das Elbe-Gebiet 150 000 Mk. Die Ausschuss-Anträge sowie ein Antrag des Wirtl. Geh. Ober-Reg.-Rates Wiebe, dem Ausschuss noch weitere 85 000 Mk. zur Verfügung zu stellen, wurden einstimmig genehmigt und darauf die Sitzung geschlossen.

§ Berlin, 30. Aug. Die der „Verf. Volk-Anzeiger“ von angeblich gut unterrichteter diplomatischer Seite erfahren haben will, haben der russische und der französische Minister des Auswärtigen in Petersburg über die Beziehungen ihrer Staaten zu Deutschland viel konferiert und zwar in der Absicht, eine Verringerung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen.

§ Die Reise des Kaisers nach Jerusalem soll, wie der Magdeburger Zeitung aus Kiel telegraphisch gemeldet worden ist, zu Ostern nächsten Jahres bestimmt stattfinden. Das Kommando der „Hohenoller“ ist, wie es weiter heißt, von der Absicht des Kaisers unterrichtet worden. Der Kreuzer „Sefion“ wird die Kaiserpaacht begleiten. Die Dauer der Reise soll zwei Monate betragen.

§ Wo soll das hinaus? Die Reichsschulden wachsen ins Ungeheuerliche. Seit dem Tode des Kaisers Wilhelm I. haben sich die Reichsschulden von 721 Millionen auf 2125 Millionen, also um 1400 Millionen vermehrt. Das Jahr 1896/97 ist das erste, welches keine Schuldvermehrung, sondern eine Schuldverminderung hat. Für 1897/98 aber geht es wieder weiter in der Schuldvermehrung. Teils infolge der Steigerung der einmaligen Ausgaben der Marine (gegen das Vorjahr um 27 Millionen), teils infolge des Kredites zur Abänderung der Feldgeschütze muß eine Anleihe von 82 Millionen Markt herangezogen werden.

§ Berlin, 29. Aug. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen und anscheinend schon lange gesuchten internationalen Hochkappler festzunehmen. Vor etwa 14 Tagen stieg in einem hiesigen Hotel ein sehr gekleideter, etwa 35-jähriger Herr ab, der sich in das Fremdenbuch als „Dr. Sassen aus Stockholm“ eintrug. Nach einigen Tagen bezog er eine Privatwohnung, unterließ es aber, sich polizeilich anzumelden. Er gab sich als Mediziner aus und erzählte, in einer hiesigen Klinik als Assistenzarzt thätig zu sein. Infolge seines sicheren und gewandten Auftretens wußte er sich bald Eingang in die besseren Kreise der Stadt zu verschaffen und es gelang ihm auch unter der anscheinend schwindelhaften Angabe, daß sich seine Frau in einer Klinik in Wien befinde, von einer Dame ein Darlehen von 200 Mark zu erhalten. Bei ihm vorgefundene Briefe und Depeschen weisen allerdings darauf hin, daß er mit einer Dame in Wien in schriftlichen Verkehr steht, es ist jedoch sehr zweifelhaft, daß es seine Gattin ist. Schließlich wurde die Kriminalpolizei von einem Kellner, den „Dr. Sassen“ um ein Darlehen angegangen war, auf den verdächtigen Mann aufmerksam gemacht, und es erfolgte, weil er keine Legitimationspapiere aufweisen konnte, am Freitag seine Verhaftung und Ueberführung in das Gerichtsgefängnis. Während seiner Vernehmung im Polizeibureau fiel der Verhaftete plötzlich, angeblich infolge von Magenkrämpfen, zur Erde und erbat sich von dem Kriminalbeamten die Erlaubnis, sich ein Rezept zu einer Morphiumeinspritzung schreiben zu dürfen. Die ärztliche Prüfung desselben ergab aber, daß die Dosis hinreichen würde, den Tod des Mannes herbeizuführen. Bei der in der Wohnung des „Mediziners“ vorgenommenen Hausdurch-

wurde nichts gefunden, was zur Klärung der rätselhaften Persönlichkeit und seiner Vergangenheit hätte beitragen können.

§ Elberfeld, 30. Aug. Bei dem Zusammenstoß der Personenzüge während der Nacht vom 29. zum 30. d. M. auf Bahnhof Bohnwinkel, welchen wir bereits gemeldet, sind getötet: Kaufmann Sander aus Essen, Schmitz aus Wülfrath, Stand noch nicht ermittelt. Die Verletzten sind vorläufig in Bohnwinkel geblieben. Schwer verletzt und in das städtische Krankenhaus hier überführt sind: Ernst Ledermann, Eisenbrecher zu Langenberg (Fußverletzung), Zugführer Hauze zu Hattingen (Stuppenbruch), Friedrich Müller, Bureaugehilfe zu Essen (Kopf- und Brustverletzung), Frau Josephine Sander zu Essen (innere Verletzung), Fräulein Johanna Wichterich zu Essen (Kopfverletzung und Beinbruch), Fräulein Julie Levie, Verkäuferin zu Bochum (Bruch beider Beine), Heizer Wilhelm Bogel zu Steele, Steuerbeamter Dirlamm zu Dornap (Kopfverletzung), Frau Dirlamm zu Dornap (Kopfverletzung und innere Erschütterung), Hilfsbremser Heinrich Schneider zu Rall (Knieverletzung). Leichter verletzt sind: Paul Schneidewitz, Drogist zu Bochum (Beinverletzung), Adolf Sellmann, Schreiber zu Essen (Kopfverletzung), Julius Buchthal, Verkäufer zu Essen (Armverletzung), Aron Goldberg zu Essen (Fußverletzung), Fritz Minor, Lehrling zu Düsseldorf, Heizer Thiem zu Bohnwinkel. Außerdem haben sich nachträglich noch als leicht verletzt gemeldet: Hilfsrangiermeister Streppath zu Langenberg, Lederwäcker Friedrich Rilian zu Wülfrath, Arbeiter Karl Gaffner zu Dornap, Monteur Wilhelm Rieht zu Essen.

§ Frankfurt a. M., 30. Aug. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Montevideo gemeldet: An Stelle des ermordeten Präsidenten Ordo wurde der Kammerpräsident Cuevas zum Präsidenten der Republik Uruguay gewählt.

§ Ueber „Bayreuth“ schreibt das „Echo de Paris“: Die Wode spielt eine ungeheure Rolle und nicht nur für die Franzosen. Etwas anderes als den „Parifal“ in der Stadt Richard Wagners hören zu wollen, liege kein Grund vor. Denn alle anderen dort gegebenen Werke höre man anderswo ebenso gut, wo nicht besser. Die Festspiele hätten ein Interesse geboten zur Zeit des Kampfes und der Kämpfe, da es noch nicht aller Welt Sache war, am Borne, den Wagner geöffnet hatte, die Schönheit zu trinken. Heute bedeute das nicht soviel mehr. Der „Ring“, „Die Meistersinger“, „Tristan und Isolde“, von anderen Werken gar nicht zu reden, seien Gemeingut aller Bühnen geworden, die ihren Aufgaben vielleicht besser gerecht würden als die Bayreuther. Früher, zur Zeit des Kampfes, hätten sich wahrhaft große Künstler um Wagner und die Seinigen verammelt. Unter den Streichern sah man Frau Materna, Rosa Sucher, Ratten, Scaria, Reichmann, van Dyck, Scheitemantel, Winkelmann, die Attaden leiteten Richter, Levy und Motil. Jetzt hätten die Truppen sich zerstreut und man arbeite mit Kräften zweiten Ranges, entsprechend der Wandlung, die mit Bayreuth vor sich gegangen sei. Die Künstler bekämen kein richtiges Gehalt, sondern nur eine Ehrengabe, und da sie nicht mehr für den Ruhm der Wagnerische einzutreten hätten, sondern vielmehr im Interesse einer lukrativen Privatunternehmung verwendet werden, sei einerseits ihre Hingebung geschwunden, andererseits habe sich das Alter geltend gemacht und manchen der Sängern von dem Schauspiel seiner ruhmvollen Thätigkeit entfernt. So findet denn Henry Bauer, daß Bayreuth sein eigentliches Interesse verloren habe. Es sei Sache des guten Tones und der geschäftlichen Ausbeute geworden. Es sei in der Decadence. Dem Dienste

der neuen Kunst, der des Genies und dem Genusse der Begeisterter geweiht, sei es die Versammlungsstätte der Zahlenden und Laffen (badauds) geworden. Das sind im wesentlichen die Ausführungen eines Blattes, dessen Begeisterung für Wagner einem Zweifel nicht unterliegen kann.

§ Waltershausen, 26. August. Unsere blühende Industriestadt, welche bereits in den Jahren 1861, 1863 und 1865 von großen Feuerbrünsten arg mitgenommen wurde, ward wieder gestern vor-mittag teilweise das Opfer eines großen Brandunglücks, welches in wenigen Stunden 13 Wohnhäuser und etwa 33 Nebengebäude in Asche legte. Das Feuer entstand in der Darreder Ortmanischen Brauerei. Es griff, durch ungünstigen Wind genährt, rasch um sich und zerstörte die benachbarten Hauslichkeiten. Das historische Clautthor, ein Wahrzeichen der Stadt, wurde mit seinem Turm in Bluthige verlegt, fiel aber den Flammen nicht zum Opfer. Die Feuerwehren, besonders die Mannschaften von Gotha, thaten vollauf ihre Schuldigkeit bis in die Nacht hinein. Die Häuser sind, wie es heißt, bei der Gothaer Landesbrandkasse, der Feuerversicherungsbank für Deutschland und auswärtigen Gesellschaften versichert. Heute traf der Staatsanwalt und Geheimrat Staatsrat v. Retelhoff auf der Brandstätte ein.

Ausland.

** Paris, 30. Aug. Die Ausschmückung der Stadt für das Allianzfest ist vollendet. In verschiedenen Stadtvierteln haben die Volksfeste schon gestern begonnen.

** Paris, 30. Aug. In Capone stürzte gestern gelegentlich der Eröffnung einer neuen Eisenbahnlinie, welcher der Justizminister beiwohnte, ein Balkon ein, auf welchem sich etwa 30 Personen befanden; 20 wurden verletzt. — In Perpignan ging gestern ein furchtbarer Hagelschlag nieder. Der angerichtete Schaden ist ein um so größerer, als man sich gerade jetzt in voller Weinlese befindet.

** Graz, 30. Aug. Ein furchtbarer Wolkenschlag hat gestern in Oststeiermark an Wäldern und Kulturen großen Schaden angerichtet.

** Zwischen Italien und Aebessinien wird nach Römischen Berichten demnächst oblicher Frieden herrschen. Der Ministerat in Rom hat, wie ein Privat-Telegramm meldet, den Freundschafts- und Handelsvertrag mit dem Regus genehmigt. Der Artilleriekapitän Ciccodicola ist zum Ministerresidenten beim Regus ernannt. Der Ministerat gab grundsätzlich dem Projekt des Regus betreffs der Grenzfrage seine Zustimmung; es werden aber neue Verhandlungen mit dem Regus geführt werden, um möglicherweise noch etwas für Italien herauszuschlagen. Auch sollen Schutzmaßnahmen in Betreff derjenigen Stämme, namentlich der Askarisfamilien, verlangt werden, die unter die abessinische Herrschaft zurückkehren.

** Mit den geheimnisvollen Ballons, die in den ersten Augustwochen überall im skandinavischen Norden aufstauten und immer wieder für Andrees Luftschiff gehalten wurden, hat die Fantasie den Norwegern einen Streich gespielt. So wird jetzt der bei Haugefund gefundene ballonähnliche Gegenstand für einen Vogelschwarm erklärt! Der Dief-schreiber behauptet, daß er ungefährt an derselben Stelle, wo der fragliche „Ballon“ gesehen wurde, s. B. einen Vogelschwarm erblickt habe, der eine auffallende Ähnlichkeit mit einem birnenförmigen Ballon hatte.

** London, 29. Aug. Zum Zustand in Indien wird aus Bombay gemeldet: Die Stämme längs der Polan-Bah-Strasse nach Quetta sind noch

nenden Egoisten herabgesunken, den das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen unberührt ließ, dem jungen Manne gegenüber empfand er aber doch ein leichtes Mitgefühl, das Bewußtsein erwachte lebhaft in ihm, er fühlte fast Bewußtseinsbisse und eine Ahnung begann ihn zu beschleichen, daß auch an ihm selbst das begangene Unrecht sich noch bitter rächen werde.

Fast eine geschlagene Stunde sah Stauffer nun schon untätig da, und sann darüber nach, wie er einen Ausweg aus dem Labyrinth finden konnte, in welches er durch sein Verschulden hineingeraten war, doch vergebene Mühe. — Ein doppeltes Hindernis stellte sich allen seinen Vorsätzen entgegen — Graf St. Clair und Charles Doumont — diese beiden Namen, die ihn mit heimlichem Grauen erfüllten.

Aber wie ein altes Sprichwort sagt, man soll den Satanus nicht an die Wand malen, weil er sonst leicht durch sein Erscheinen erschrecken kann, so war es bei Stauffer mit dem Gedanken an den Grafen St. Clair. Wie gerufen trat derselbe jetzt durch die Thüre ein, welche zu den öffentlichen Verkehr dienenden Geschäftsräumen führte.

„Guten Morgen, ah, schon so eifrig, ich höre doch nicht, wie?“ mit diesen Worten trat der Graf und ohne erst eine Antwort abzuwarten, rückte er einen Sessel herbei und ließ sich darauf nieder, so unbesonnen, als sei er hier zu Hause.

„Für liebe Freunde bin ich allezeit zu sprechen und opfere für dieselben gern ein Ständchen meiner sonst kostbaren Zeit.“ entgegnete Bankier Stauffer mit erzwungener Freundlichkeit, indem er dem Grafen seine Hand entgegenstreckte, man merkte es ihm aber deutlich an, daß er von dem Besuch nichts weniger

als erbaute war; nur derjenige, der den Anlaß dazu gab, der Graf, entwickelte den Anschein, als sei er nach dieser Richtung hin vollständig mit Blindheit geschlagen.

„Famos gelungen, sage ich Ihnen,“ plauderte er harmlos weiter. „Der Laffe sitzt fest hinter Schloß und Riegel und dürfte es sich nicht leicht wieder beikommen lassen, meine Bahn zu kreuzen, dafür werde ich sorgen.“

Wie abwehrend streckte Stauffer beide Hände von sich und seine Stimme klang warnend.

„Ihr treibt ein gewagtes Spiel, welches in seinen Folgen schließlich Euch selbst zum Verderben gereichen kann!“

„Nun!“ entgegnete Graf St. Clair fast heftig. „Es ist Thatsache, daß der Mann sich an jenem Abend, an welchem der Einbruch geschah, hier in das Haus geschlichen hat, also zu welchem anderen Zwecke wäre dies geschehen, als um die günstigste Gelegenheit aufzususpionieren? Das kann er unmöglich ableugnen, denn mein Freund Doumont hat mit eigenen Augen gesehen, wie er die Treppe hinauf- und die Art und Weise, wie dies geschah, ließ nach der Versicherung meines Freundes durchaus nicht auf eine reelle Absicht schließen.“

„Oh, selbstsam, daß gerade Monsieur Charles Doumont diese Beobachtung machen mußte; so geht wohl auch von ihm die Verdächtigung aus?“

Bankier Stauffer blickte dabei so forschend den ihm gegenüber sitzenden Grafen ins Antlitz, daß dieser sich unwillkürlich abwenden mußte, um eine gewisse Verlegenheit zu verbergen und es wahrte einige Minuten, ehe er erwiderte:

„Allerdings gab mein Freund dem Untersuchungsrichter den wichtigen Fingerzeig zur Entdeckung des Thäters und ich kann durchaus nichts Selbstjames darin finden, im Gegenteil, ich wundere mich, wie Ihr so besorgt um den jungen Mann seid!“

„Wir brauchen mit einander nicht Versteckens zu spielen, lieber Graf,“ entgegnete der Bankier mit einem tiefen Seufzer. „Ich habe schon schwer büßen müssen für jenen Fehltritt und mein ganzes Vermögen würde ich darum hingeben, könnte ich ihn ungescholten machen; darum sträubt sich jetzt auch mein Gewissen mit aller Macht dagegen, meine Schuld durch eine noch viel schändlichere Handlung zu vergrößern. Ich halte Henry de Mercy einer solchen That, wie man ihn beschuldigt, nicht für fähig und wenn die gegen ihn sprechenden Verdachtsgründe noch viel schwerwiegenderer Art wären, und ich werde mich daher auch nicht dazu hergeben, seinem Verderben Vorwand zu leisten.“

Der Graf sah finster vor sich hin. „Ihr gerärdet Euch verdammt sentimental mit einem Male,“ sagte er dann mit mißvergünstiger Stimme; „davon habe ich früher nichts an Euch bemerkt, Ihr erinnert Euch doch noch damals, als —“

„Haltet ein! Wärmt diese alte Geschichte nicht immer wieder auf!“ unterbrach Bankier Stauffer den Grafen, noch bevor derselbe seinen Satz vollenden konnte, und fuhr mit der Hand durch sein ergrantes Haupthaar, ein Zeichen seiner großen Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

